

„Diese Erlaubniß wurde von dem General-Gouverneur schriftlich ausgefertigt und anfangs nur achtbaren Personen bewilligt: Männern, die durch Unglück um ihr Vermögen gekommen waren; alten Offizieren der Armee, die für Familien zu sorgen hatten, oder ihren Witwen. Jeder Erlaubnißschein gestattete die Ausrüstung zweier großen Bötchen mit Waaren für die Seen, und es sollten nicht mehr als fünf und zwanzig solcher Licenzen jährlich aufgestellt werden. Nach und nach aber wurden auch Privat-Licenzen erteilt, und die Zahl nahm rasch zu. Wer nicht selbst eine Expedition ausrüsten wollte, konnte seinen Schein an die Kaufleute veräußern; diese bedienten sich der *coureurs des bois* oder Waldschwärmer zur Unternehmung der langen Reisen auf Actien, und so wurden die Mißbräuche des alten Systems von neuem begünstigt und unterhalten.“

„Die frommen Missionaire, welche die katholische Kirche zur Bekehrung der Indianer aussendet, thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um der Verderbniß entgegenzuwirken, die von diesen Leuten im Herzen der Wildniß veranlaßt und verbreitet wurde. Oft sah man die katholische Kapelle neben dem Handelshause sich erheben und ihren Thurm, mit dem Kreuz auf der Spitze, mitten aus einem Indianerdorf an den Ufern eines Flusses oder Sees emporsteigen.“

„Endlich fand man es nöthig, am Zusammenfluß von Strömen und Seen befestigte Posten zum Schutz des Handels und zur Bändigung jener Frevler der Wildniß zu errichten. Der wichtigste darunter war der Posten zu *Mitschilimackinal*, an der gleichnamigen Meerenge gelegen, die den *Huronen-See* mit dem *Mitschigan-See* verbindet.“

„Der französische Kaufmann auf seinem Handelsposten war in jenen frühen Tagen Kanadas eine Art von Handels-Patriarch. Bei den lockeren Sitten und der ungewohnten Vertraulichkeit seines Volkes versammelte sich eine kleine Welt von Ueppigkeit und Luft um ihn. Er hatte seine Handlungsdienere, seine Bootleute und Kabinjäger aller Art, die mit ihm auf ganz vertrautem Fuße lebten und ihn stets bei seinen Schmeicheleien und seine Herde halbwildler Kinder; auch fehlte es nie an einem Schwarm herumlungender Indianer, die sich an die Niederlassung hängten und in der Zwischenzeit ihrer Jagdzüge auf seine Kosten aßen und tranken.“

„Die Kanadischen Handelsleute“, fährt der Verfasser fort, „hätten lange Zeit ärgerliche Nebenbuhler an den Britischen Kaufleuten zu *New-York*, die den Indianischen Jäger und den *coureur des bois* nach ihren Posten hinlockten und mit ihnen unter günstigeren Bedingungen handelten.“ Eine andere fürchtbare Konkurrenz erkund ihnen in der im Jahre 1670 von *Karl II.* privilegierten *Hudsons-Bay-Compagnie*. Im Jahre 1762 verloren die Franzosen den Besitz von *Kanada*, und der Handel fiel nun hauptsächlich den Engländern in die Hände, bei denen er anfangs nicht gediehen zu seyn scheint. Doch im Jahre 1766 wurde durch *Privat-Division* sogar noch mehr Lebhaftigkeit als früher hineingebracht. Die Folgen davon, „die sich in Saufgelagen, Brutalität und Raufereien in den Indianischen Dörfern und um die Handelsbänder zeigten“, führten zur Bildung der berühmten „*Nordwest-Compagnie*“, die *Washington Irving* hinsichtlich des Umfangs ihrer Macht und der Pracht ihrer Einrichtungen mit jenem *Kongreß* in *Leadenhall-Street* vergleicht, der so lange über die Schätze *Indiens* geschaltet hat. Die *Compagnons* bildeten eine Art von Handels-Aristokratie zu *Montreal* und *Lacabel* und hielten zur Erledigung ihres Geschäfts jährliche Zusammenkünfte in *Fort William* am *Oberen See*, bei denen es überaus stattlich und luxuriös vorging.

Es ließ sich kaum erwarten, daß man eine Gesellschaft, die gleich solches Glück hatte, ihr Geld ungesüßelt mit vollen Händen würde ausschütten lassen. Bald darauf wurde denn auch von einigen Britischen Kaufleuten die *Mackinaw-Compagnie* begründet, die zum Zweck hatte, den Pelzhandel nach den südlichen und westlichen Distrikten der *Staaten* auszuwehnen. Die Regierung hatte unterdessen diese Operationen mit wachsamem Auge verfolgt, und schon im Jahre 1796 schickte sie eigene Agenten ab, um an der Indianischen Gränze Handel zu treiben; dies reichte jedoch nicht hin, der Thätigkeit der *Privat-Unternehmer* das Gleichgewicht zu halten. Den Anstrengungen eines einzigen Mannes sollte es gelingen, den Einfluß jener Gesellschaften aufzuwiegen, und dieser Mann war der Deutsche *Alexander*, Herr *Astor*, dem die Natur, statt Häuser und Ländereien, Scharfsinn und Selbstvertrauen, als ein noch besseres Erbteil, verliehen hatte, der seine Laufbahn mit dem Vorsatz begann, sich ein gewaltiges Vermögen zu erwerben, und der diesen Entschluß auch ausführte. Im Jahre 1794 oder 1795 schloß Herr *Astor* einen Contract mit den Agenten der *Nordwest-Compagnie*, da er, kraft des Vertrages mit Großbritannien, Pelzwerk in die Vereinigten Staaten einführen und von da nach allen Gegenden der Erde verschiffen konnte.

Im Jahre 1807 waren die Mittel des Herrn *Astor* schon so angewachsen, daß er den Handel ganz allein auf seine Rechnung führen konnte; da er jedoch fand, daß er für seine einzelne Person keine erfolgreiche Opposition gegen die *Mackinaw-Compagnie* organisiren könnte, so erwirkte er sich im Jahre 1809 von der *Legislatur* des *Staats New-York* einen Freibrief zur Begründung einer Gesellschaft unter dem Namen „*Amerikanische Pelz-Compagnie*“, kaufte im Jahre 1810 seine Nebenbuhler von der *Mackinaw-Compagnie* aus und verschmolz seine neu geschaffene Gesellschaft und diesen Anlauf zusammen in eine neue Association, die „*Südwest-Compagnie*“. (Fortsetzung folgt.)

## I t a l i e n .

Tasso in Neapel, Rom und Florenz.

(Schluß.)

Zu dessen verschlimmerte sich Tasso's Gesundheitszustand von Tage zu Tage, und zu seinen Leiden gesellte sich immer noch eines, das

ernsthafteste, wie er sagte, das am tiefsten eingewurzelte — der Ehrgeiz. Er fühlte keine Neigung mehr, sich zu verheirathen, und dachte daran, in den geistlichen Stand zu treten: zu diesem Zwecke schrieb er sogar an den *Kardinal Cosenza*, den er um eine Abtei bat, die durch den Tod des *Abtes Albano*, ihres gemeinschaftlichen Freundes, vakant geworden war. „Wenigstens“, sagte er, „werde ich an diesem Orte Trost für einen so tiefen Schmerz finden.“ — Zu gleicher Zeit bewarb sich *Torquato* aber auch um ein Zimmer im *Vatikan*, „weil es keinen ehrenvolleren Aufenthalt für den, der nach Ehren strebt, und keine schönere Wohnung für den, der ein geschwornener Feind aller schmutzigen Behausungen ist, giebt.“ — Unglücklicherweise wurden seine Wünsche nicht erfüllt.

Indessen verließ *Tasso* *Monte Oliveto*, begab sich auf einige Tage zu seinem Verwandten *Alexander Gruffi*, empfing von diesem die für seine Reise notwendigen Mittel, und machte sich auf den Weg nach *Rom*. Allein und arm, war der Dichter die Zielscheibe der lästigsten Untersuchungen von *Zollbeamten*, die ihm ein Kästchen, für welches er die verlangten 4 *Dukaten* nicht zahlen konnte, einbehielten. So kam er mißvergnügt und seines Lebens überdrüssig nach dem *Palaste Scipios Gonzalvos*, wohin er sich, „wie der Wanderer, der bei schlechtem Wetter im sicheren Hause auf die rücklebende Heiterkeit des Himmels wartet“,\*) in solchen Stimmungen zurückziehen pflegte.

Ich weiß nicht, ob *Torquato's* große Ansprüche, sein unruhiges Wesen, seine Trübe, oft mürrische Stimmung die *Verduld* des *Kardinals* erschöpften, genug, kaum hatte sich der Dichter in dem *Palaste Sr. Eminenz* häuslich niedergelassen, so schrieb er auch an den *Vater Dedi*, der vor kurzem zum *Abte* des *Klosters Santa Maria la Nuova* ernannt worden war, und bat dringend, ihn zu besuchen. „Ich wohne jetzt in einer Stadt“, sagte er ihm, „wo Alles sehr theuer ist, wo ich aber desto mehr die mir helfen könnten, durchaus nicht theuer hin, und dennoch sind meine Bedürfnisse unbeschreiblich groß.“ *Vater Dedi* besuchte unversehens *Tasso* und nahm ihn mit sich in sein *Kloster*.

Selbst in *Santa Maria la Nuova*, wo *Torquato* liebevoll aufgenommen, gefeiert, geliebt wurde, verließ ihn seine traurige Stimmung nicht, und nur das Studium gewährte ihm einige Zerstreuung. Er hatte die Idee, alle seine zerstreuten Werke zu sammeln und sie mit den *Privilegien* der verschiedenen *Italiänischen Staaten* in einer vollständigen Ausgabe erscheinen zu lassen, um einigen Nutzen daraus zu ziehen. „Und dann“, sagte er, „wächst mit dem Alter auch die Eitelkeit“; dennoch wünschte er, daß diese Eitelkeit der Welt verbergen bliebe, weil er fürchtete, sie könne ihm zur Erlangung der geistlichen Würden, nach denen er noch immer strebte, hinderlich seyn.

Zu dieser Zeit schrieb er auch eine *Abhandlung* zu Ehren der *Medici's*, deren er in seinem Gespräch „*del piacer onesto*“ das *Prädikat* „*Tyrannen*“ beigelegt hatte; sie konnten ihm das niemals ganz vergeben und erklärten, daß er durch seine jetzige *Lobrede* seine frühere Meinung widerrufen. Bald darauf besang *Tasso* mit wahren *Enthusiasmus* die *Heirath* des *Großherzogs* mit *Katharina* von *Lothringen* und die seines *Neffen*, des *Herzogs* von *Bracciano*, mit *Flavia Peretti*. Endlich verfaßte er seinen *Dialog*, „*die Gnade*“, und um ihn kopiren zu lassen, wandte er sich an *Vario*, über den er sich am meisten beklagen zu müssen glaubte. Es war ein trauriger Brief, den er ihm in Bezug auf diesen Gegenstand schrieb; „Wie leid thut es mir, daß ich mich weder den Freund noch Feind *Er* Herrlichkeit nennen kann, der *Freundschaft* setzt sich Ihr *Wille* und der *Feindschaft* mein *Mißgeschick* entgegen, das mich verdammt, Ihre *Hülfe* im *Ausbruch* nehmen zu müssen, während ich *Ich* gern den *Krieg* erklären möchte. Ich weiche also der *Macht* der *Nothwendigkeit* und bitte *Er* Herrlichkeit, meinen *Dialog* über die *Gnade*, „*der nicht allein höchst sinreich, sondern auch vortreflich gelungen ist*“, noch einmal kopiren zu lassen, und das ist abermals mein *Unglück*, welches mich zwingt, mein eigener *Lebender* zu seyn; denn ich habe keine *Hoffnung*, daß irgend Einer meiner *Schrift* *Gerechtigkeit* widerfahren lasse; sie schweigen Alle, sey es aus *Unwissenheit* oder *Bosheit*, oder aus beiden *Gründen*.“

Erkrankt von einem *Fieber*, welches vier Monate währte, gelangweilt und seines Lebens überdrüssig, verließ *Tasso* endlich *Santa Maria la Nuova*, um zu *Scipio Gonzago* zurückzukehren; aber hier erwarteten ihn neue traurige Kränkungen. *Scipio* war im *Juni* nach den *Bädern* von *Isola* abgereist und hatte den unerschämten *Georg Alario*, dem „durch einen natürlichen Instinkt jeder am Hofe seines Herrn ausgezeichnete Mann unentzogen war“, als *Vorstand* des *Hauses* zurückgelassen. *Alario* machte es sich zur *Pflicht*, *Tasso* zu quälen; er suchte ihm unter *nichtigen* *Vorwänden* *Geld* und *Kleidungsstücke*, die der *Herzog* von *Mantua* ihm schickte, vorzuenthalten, neckte und reizte ihn, so viel er konnte, warf ihm unaußerblich seine *Trägheit* und *Wesensschwäche* vor und brachte es dahin, daß *Torquato* das *Haus* verließ.

Da irrte nun der verlassene *Unglückliche*, ohne *Kleidungsstücke*, ohne *Wäsche*, in der glühendsten *Hitze* vom *Fieber* verzehret, von *Krankheiten* aufgerieben in den *Straken* umher; kein Mensch reichte ihm die Hand, nur mit der größten Mühe findet er ein *Obdach*, „und dennoch“, sagt er, mit *Bitterkeit* über seine eigene *Lage* spottend, „wird Alles ganz vortreflich gehen, wenn man mich nur nicht, wie einen *Hund*, aus meiner neuen *Wohnung* treibt.“ Zum *Glück* dachte doch noch Jemand an ihn. *Cosantini*, der in die *Dienste* *Fabio Gonzago's* getreten war, erbielt für ihn 150 *Dukaten* von dem *Herzog* von *Mantua*, und der *Vater Dedi*, dieser unermüdete *Freund*, suchte ihn in seiner *ärmlichen* *Wohnung* auf, tröstete ihn, sprach ihm *Muth* ein und führte ihn, fast gegen seinen *Willen*, mit sich in sein *Kloster*. Aber *Tasso* betrachtete sich jetzt nur noch als ein *allen* *Demüthigungen* *geweihtes* *Wesen*; er zittert bei dem *Gedanken*, daß auch die *vortreflichen* *Geistlichen*, wie die *Kardinal*, endlich seines *Unglücks* überdrüssig werden könnten, daß er auch hier durch *Wesensschwäche* das ihm erwiesene *Gute* blühen

\*) Tasso, *Lettere raccolte dal Marabou*.